

Sonntag, 5. April 1992, 20.00 Uhr

VIOLINSONATEN DER FRÜH- UND SPÄTROMANTIK

Susanne Trinkaus, Violine

Helmut Trinkaus, Klavier



PROGRAMM

Ludwig v. Beethoven
(1770—1827)

F-Dur op. 24 (Frühlingssonate)

Allegro
Adagio molto espressivo
Scherzo (allegro molto)
Rondo (allegro ma non troppo)

Johannes Brahms
(1833—1897)

Sonate G-Dur op. 78

Vivace ma non troppo
Adagio
Allegro molto moderato

— Pause —

Edvard Grieg
(1843—1907)

Sonate c-Moll op. 45

Allegro molto ed appassionato
Allegretto espressivo alla Romanza —
Allegro molto — Tempo I
Allegro animato

Bei der Violinsonate F-Dur op. 24 von Beethoven hat sich der Beiname „Frühlingssonate“ genauso hartnäckig erhalten wie z. B. der der bekannten „Mondscheinsonate“. Da ihre Entstehung zeitlich in die Nähe seiner ersten Symphonie zu setzen ist, erklingen alle vier Sätze in der gleichen jugendlichen Frische und schwelgerischen Melodienfülle, unbelastet von der späteren Qual seines Gehörleidens. Bereits das KopftHEMA des ersten Satzes ist ein jubelndes Bekenntnis zum Leben und gibt die Marschrichtung für das gesamte schöne Werk an.

Die Brahms'sche Musik ist durch liedhafte Melodik, stufenreiche Harmonik und spannungsreiche Rhythmik gekennzeichnet. Abschnitte im Schwebezustand zwischen drei- und vierzähligen rhythmischen Strukturen wechseln mit langen eindringlich pulsierenden Passagen. In der verhaltenen Sanftheit der beiden Ecksätze des hier vorgestellten Duos Nr. 1 in G-Dur op. 78 spiegelt sich die Atmosphäre von Pörtlach, dem Urlaubsort in Kärnten, wo es entstanden ist. Nur der Durchführungsteil des ersten Satzes ist bewegter. Das dreiteilige Adagio ist dramatisch und ernst mit Themen von starker Rhythmik. Im sanft fließenden Finalrondo greift Brahms, wie Schubert in der „Wanderer Fantasie“ für Klavier solo oder im Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“, auf eigene Lieder zurück (Regenlied und Nachklang op. 59). Das Hauptthema in g-Moll wird aber hier, vor allem nach den Unterbrechungen durch die Episoden, in denen das Thema des zweiten Satzes aufgegriffen wird, bis zum entspannten Dur der Coda immer wieder abgewandelt.

In Griegs Musik hat Stimmung Vorrang vor Struktur. Mit der hier vorgestellten relativ späten Sonate in c-Moll op. 45 hat der Komponist ein romantisches Musikdrama in meisterhafte Form gebracht. Das sonst dominierende folkloristische Element tritt im streng durchgestalteten ersten Satz nur noch in kurzen lyrisch-tänzerischen Episoden in Erscheinung. Mit einem überraschenden Übergang zum hellen E-Dur bringt der zweite Satz ein ätherisches Tongedicht, das durch ein tänzerisches Zwischenspiel unterbrochen wird. Die Dramatik des Finales zerstört diese Idylle. Der Satz schließt mit einer Prestissimo-Coda, in der das c-Moll des Themas in ein triumphales C-Dur verwandelt wird.

Susanne Trinkaus, geboren in Darmstadt, Studium der Instrumentalpädagogik an der dortigen Akademie. Preisträgerin des Akademiewettbewerbs und Examensabschluss „mit Auszeichnung“ 1974. Weiterführendes Studium an der Musikhochschule Köln in der Meisterklasse Prof. Volmer und in der Kammermusikklasse des Amadeus Quartetts. Künstlerische Reifeprüfung 1978.

Helmut Trinkaus, geboren in Brensbach (Odenwald), Studium bei Adam Brunner. Kammermusikalische Weiterbildung in internationalen Kursen für neue Musik und Musikpädagogik. Gründer des „Robert Schumann Ensemble“ für Klavierkammermusik. Chordirigent und Chorbegleiter.

Konzertreisen führten beide Künstler ins In- und Ausland. Dem Jülicher Publikum ist das Ehepaar Trinkaus seit ca. 16 Jahren durch viele erfolgreiche Konzerte bekannt. In der Reihe der Schloßkonzerte traten sie zuletzt mit dem „Robert Schumann Ensemble“ auf. Dieses Konzert wurde von Publikum und Kritik als ein „hochkarätiges Kammerkonzert“ mit „faszinierender Virtuosität“ bezeichnet.